

Ihn kümmert nicht, was Andre haben  
Was er mit leichter Müh' entbehrt:

„Der Himmel hat der guten Gaben,  
So denkt er, — „ mir genug bescheert.“

Sein Herz, der Tugend sich bewußt,  
Dies ist sein Glück und seine Lust.

Zufriedenheit, dich will ich wählen,  
Und halten dich, so lang' ich bin;  
So kann ich nicht das Ziel verfehlen;  
So geh' ich froh durchs Leben hin,  
Und scheide, wenn es Gott gefällt,  
Mit leichtem Herzen von der Welt.

#### 64. Du sollst nicht stehlen. (44.)

Ein leichtsinniger Knabe nahm einst heimlich das Federmesser seines Vaters. Er verkaufte es für einen Groschen, und für dies Geld kaufte er sich Kirschen, welche er sich recht wohl schmecken ließ. Sie bekamen ihm aber so übel, daß er einige Jahre Schmerzen davon empfinden mußte. Die Ältern des Knaben, der das Federmesser gekauft hatte, sahen, daß ihr Sohn ein Federmesser hatte, fragten nun gleich, woher er es habe, und der Knabe sagte, wie er dazu gekommen sei. Sogleich schickten sie zu den Ältern des andern Knaben und ließen sich erkundigen, ob ihr Sohn auch mit ihrer Erlaubniß das Federmesser verkauft habe. Da kam nun die böse That an den Tag. Der Knabe ward hart gezüchtigt, und Alle, die es gewahr wurden, was er gethan hatte, trauten ihm nicht wieder. So oft Etwas im Hause fehlte, so hieß es immer: das hat er gewiß schon wieder weggenommen. Man durchsuchte dann seine Taschen und seinen Schrank, und ließ sich in der Schule erkundigen, ob er das Fehlende wol nicht etwa habe blicken lassen. Kam er nach einem andern Hause, so bemerkte er oft, daß man Geld und dergleichen zur Seite legte, und daß man also gar kein Zutrauen zu ihm habe. — Ach, wie kränkte ihn dies! — Er weinte oft bittere Thränen; und erst nach einigen Jahren, da er hinlänglich bewiesen hatte, daß er sich gebessert habe, konnte er das Zutrauen der Menschen wieder erlangen.